



Motion Zemp Gaudenz und Mit. über die Entwicklung des neuen Konzeptes für das Luzerner Theater in Varianten

eröffnet am 22. Juni 2020

Die Regierung wird beauftragt, in ihrer auf November 2020 geplanten Botschaft das künftige Betriebsmodell des Luzerner Theaters in Varianten darzustellen und diese einander vergleichend gegenüberzustellen.

Begründung:

Die Regierung hat den Entwurf des neuen Kulturförderungsgesetzes in die Vernehmlassung geschickt. Er enthält eine knappe Formulierung der Vision des künftigen Betriebsmodells des Luzerner Theaters. Gleichzeitig hat die Regierung angekündigt, die entsprechende Botschaft im November 2020 in den Kantonsrat zu bringen. Darin soll eine «vertiefte Aussage» zur Vision des Theaters enthalten sein. Zudem ist geplant, die Vision nach den Sommerferien an zwei öffentlichen Veranstaltungen zu diskutieren.

Die in der aktuellen Vernehmlassungsvorlage formulierte Vision des künftigen Theaters ist weitgehend eine Fortschreibung des aktuellen Modells. Dieses wird im Fachjargon «Stadttheater-Betrieb» genannt (vgl. B+A 8/2020 des Luzerner Stadtrats, S. 29). Typisch für diesen Betrieb sind das selber produzierte Angebot in mehreren Sparten und die Ausrichtung auf Abonnemente.

Konkret sieht dies in Luzern wie folgt aus: Mit 400 Mitarbeitenden und drei Ensembles produziert das Luzerner Theater die Veranstaltungen in den Sparten Schauspiel, Tanz und Musiktheater selber. Das Gesamtbudget beträgt rund 24 Millionen Franken, wovon die öffentliche Hand (Stadt und Kanton Luzern) 20 Millionen Franken beisteuern. Im letzten Jahr zählte man 62'000 Besucher. Dieser Betrieb ist ein bewährtes Modell, welches man seit 100 Jahren in mittelgrossen Schweizer Städten findet.

Um beurteilen zu können, ob dies für die Luzerner Bevölkerung weiterhin die beste Lösung ist, ist ein Vergleich mit anderen Betriebsmodellen nötig. Nur so kann der Kantonsrat eine fundierte Entscheidung treffen. Auch an den geplanten Veranstaltungen hilft eine Auswahl von Modellen der Bevölkerung, sich eine Meinung bilden zu können.

Folgende drei möglichen Modelle sollen aufgezeigt und miteinander verglichen werden: der bisherige Stadttheater-Betrieb mit Ausrichtung auf Abonnenten, ein reines Gastspielhaus und eine hybride Form (Mix aus selber produzierendem Theater und Gastspielhaus).

Zum reinen Gastspielhaus: Dieses Modell kennt Luzern im Musikbereich mit dem Kultur- und Kongresszentrum Luzern (KKL). Im Theaterbereich soll als Beispiel das Theater Winterthur dienen. Winterthur ist die sechstgrösste Stadt der Schweiz (Luzern ist die siebtgrösste). Ihr Theater ist als Gastspielhaus konzipiert und veranstaltet Vorstellungen in den Sparten Musiktheater, Schauspiel und Tanz. Es zählt derzeit 74 Mitarbeitende. Mit gut 74'000 Gästen (Vorstellungen des Theaters und Drittveranstaltung auf Vermietungsbasis) war es im vergangenen Jahr etwas stärker frequentiert als das Luzerner Theater. Das Gesamtbudget beträgt

8,7 Millionen Franken. Die Beiträge der öffentlichen Hand (Kanton, Stadt, Gemeinden) belaufen sich auf 5,4 Millionen Franken.

Zu einer hybriden Form: Hier wäre aufzuzeigen, wie man in diesem Modell das Musiktheater (Musicals, Operetten, Opern usw.) in Zusammenarbeit mit dem Luzerner Sinfonieorchester (LSO) selber produzieren und weiterentwickeln könnte, während die beiden anderen Sparten durch Gastspiele abgedeckt würden.

Bei einem Gastspielhaus à la Winterthur würden also mehrere Millionen Franken an Subventionen freigespielt. Es soll deshalb bei den Varianten Gastspielhaus und hybride Form kreativ aufgezeigt werden, für welche anderen kulturellen Aktivitäten im Kanton Luzern diese Mittel eingesetzt werden könnten. Insbesondere wäre aufzuzeigen, ob man künftig auch in den kantonalen Subzentren (Schüpfheim, Willisau, Sursee und Hochdorf sowie in der Agglomeration) verstärkt überregional ausstrahlende, kulturelle Aktivitäten fördern, beziehungsweise ob man vermehrt grössere Produktionen auf der Landschaft (z.B. Freilichttheater) unterstützen könnte. Dabei soll auch bewusst ein Fokus auf ein jüngeres Publikum gelegt werden.

Bei allen drei Varianten ist aufzuzeigen, wie die freie Szene, die Luzerner Vereine und Eventveranstalter optimal eingebunden und gefördert werden könnten.

Hauptkriterium bei der Bewertung der drei Varianten müsste dann der grösstmögliche Nutzen für die Luzerner Bevölkerung sein.

Zemp Gaudenz

Moser Andreas

Dickerhof Urs

Roos Guido

Spörri Angelina

Keller Irene

Dubach Georg

Hartmann Armin

Marti Urs

Brücker Urs

Frye Urban

Hunkeler Damian

Born Rolf

Hauser Patrick

Marti André

Scherer Heidi

Meier Thomas

Bärtschi Andreas

Räber Franz

Betschen Stephan

Boos-Braun Sibylle

Schurtenberger Helen

Amrein Ruedi

Gisler Franz

Steiner Bernhard

Lüthold Angela

Frank Reto

Bucher Philipp

Wermelinger Sabine

Wolanin Jim

Schmid-Ambauen Rosy

Müller Pirmin

Keller Daniel

Knecht Willi
Zanolla Lisa
Haller Dieter
Camenisch Rätö B.
Arnold Robi
Graber Toni
Müller Pius
Meyer-Huwyler Sandra
Ursprung Jasmin